Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 8

Artikel: Rendez-vous mit Schwierigkeiten

Autor: Grischkewitsch, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von
M. Grischkewitsch

Rendez-vous mit Schwierigkeiten

Vor einigen Tagen hatte ich ein bildhübsches Mädchen kennengelernt und gleich ein Rendez-vous mit ihr vereinbart. Leider ist mein Gedächtnis ziemlich schlecht, und so konnte ich mich nicht mehr gut an ihr Gesicht erinnern. Immerhin wusste ich, dass sie einen Ballonmantel, schwarze, modische Schuhe und ein schwarzes Handtäschchen trug. Im übrigen war sie blond und hatte lange Augenwimpern.

Zum Treffpunkt hatten wir die Ecke einer Ringstrasse (in Moskau) bestimmt. Doch als ich mich fünf Minuten vor dem Zeitpunkt einfand, sah ich mich einer merkwürdigen

Situation gegenüber. Unter der grossen Uhr standen eine Gruppe von Mädchen und eine Gruppe von Burschen. Diese betrachteten jene, und jene betrachteten diese mit zweifelndem Gesicht. Auch ich machte mich daran, die Mädchen gründlich anzuschauen. Dann seufzte ich. Alle 28, denn so viele waren es, trugen Ballonmäntel, schwarze Schuhe und schwarze Täschchen. Ferner waren alle blond. Ferner hatten alle lange Augenwimpern.

Was sollte ich tun? Nun, ich trat beiseite und begann meine Gedanken zu folgenden Ueberlegungen zu ordnen:

«Man muss davon ausgehen, dass mein Täubchen bestimmt hier ist. Leider kann ich sie mit meinem schlechten Gedächtnis nicht erkennen. Da sie sich ihrerseits mir nicht zu erkennen gegeben hat, ergibt sich wahrscheinlich, dass sie an der gleichen Schwäche des Erinnerungsvermögens leidet wie ich. Daraus folgt, dass ich sie suchen und finden muss. Doch, oho, da kommt mir in den

Sinn, dass ihr Mantel braun war. Schade, dass unsere Konfektionsindustrie diese Regenmäntel nur in drei Farben herstellt. Aber immerhin, ich kann einen Eliminationsprozess beginnen und meine Beobachtungen auf jene Mädchen konzentrieren, die einen braunen Mantel tragen.»

So bin ich auch vorgegangen. Tatsächlich trug nur die Hälfte der 28 Mädchen einen braunen Mantel.

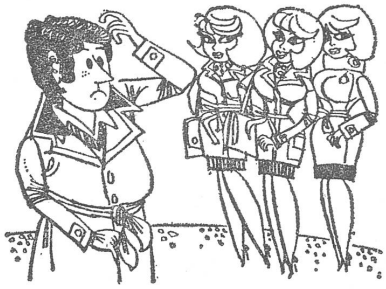
«Jetzt weiter. Von den 14, die übrigbleiben, muss ich jene weglassen, die ihre Taschen über die Schulter hängen. Mein Vögelchen trug doch die ihre in der Hand.»

Richtig, schon konnte ich wieder vier Mädchen ausscheiden. Von den zehn Schönen, die übrig blieben, besah ich mir dann jene näher, die hohe Absätze trugen, denn, ja, mein Mädchen hatte doch hohe Absätze. Das war wiederum ein Volltreffer, denn nun kamen nur noch sieben in Frage. 25 Prozent des ursprünglichen Angebots.

Jetzt ging es um die Frisur. Mein Seelchen hatte das Haar hochgesteckt getragen. Und siehe da! Es blieben nur noch vier.

«Wunderbar», sagte ich zu mir selbst. «Jetzt wird wohl diejenige die richtige sein, welche die längsten Wimpern hat.»

Doch ach, es blieben doch noch zwei im Rennen. «Oh, mein Täubchen, bist du es hier, bist du es dort?» Ich kratzte mich hinterm Ohr. «Die Linke oder die Rechte, die Rechte oder die Linke. Oh, Himmel. Die Linke oder die... Ah, das linke Ohr, da hat sie ein Muttermal...»



«Ira! Liebste!»

«Aljoscha!»

Da haben wir einander geküsst, mitten in der neidischen Menge, immer wieder geküsst. Ja, sie ist märchenhaft.

«Liebling», flüsterte sie mir ins Ohr, «wir müssen immer zusammenbleiben. Wie sollten wir einander sonst wiederfinden...»

Mit dem Stolz des Mannes, der sein Schätzchen am Arm hat, schaute ich mich um. Ja, da standen sie noch immer, die jungen Männer, einer wie der andere. Alle mit gleichgeschnittenen Regenmänteln, alle im dunklen Anzug, alle mit dem linksgescheitelten Haar. Genau wie meine Wenigkeit. ■

Man trifft sich in Moskau, wie Ira und Aljoscha, unter einer der 350 Normaluhren, die man «Kompasse der Verliebten» nennt...

...oder vor den Telephonkabinen.

«Oder ist doch die andere dort die richtige?» (Photos aus «Sowjetunion heute», Vignetten aus «Ludas Mathyi», Budapest, wo Grischkewitschs Humoreske erschienen ist.)